

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 6 (1999)
Heft: 60

Artikel: Welcome im Theater-Reformhaus!
Autor: Riklin, Adrian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-885549>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welcome im Theater- Reformhaus!

Ein Jahr nach dem Einzug
ins Sittertobel: Mummenschanz am Wendepunkt

1972 schlossen sich Andres Bossart, Bernie Schürch und Floriana Frassetto zur Theatergruppe «Mummenschanz» zusammen. Am Broadway in New York, wo es drei Jahre gastierte, schaffte das Trio den Durchbruch. Inzwischen ist Mummenschanz weltweit ein Begriff. Seit bald einem Jahr erarbeitet es seine Stücke in einer stillgelegten Fabrikhalle im Sittertobel. Das weckt grosse Hoffnungen – nicht nur bei den Stadtbehörden. Was steckt dahinter? Was macht Mummenschanz ausser TV-Werbung für Zahnpasta? Ein Besuch im Sittertobel.

von Adrian Riklin

Da gibt es ein Buch, auf dessen Cover Mummenschanz abgebildet ist. Schon freuen wir uns auf den künstlerischen Inhalt, aber ohje: Was da so schöne Sehnsüchte weckt, entpuppt sich als eine bittere Geschichte. Schliesslich handelt es sich um den Geschäftsbericht der Stadt St.Gallen. Fazit der Geschichte: Der Stadt gehen die Menschen aus, ihre Einwohnerzahl unterschreitet die legendäre 70 000-Grenze. Schrumpft die einstige Textilmetropole definitiv zur Provinzstadt?

Das haben sich auch die Stadtväter und -mütter gefragt. Was tun? Die Stadt attraktiver machen. Aber wie? Sich mit fremden Federn schmücken? Dafür, dass der Schriftsteller und Schauspieler Guido Bachmann seinen Wohnsitz in die Gallusstadt verlegt hat, kann die Stadtregierung wohl nichts dafür. Dafür aber, dass mit Mummenschanz ein Hauch von Welt ins Bratwurstand zieht, hat sich die Regierung mächtig ins Zeug gelegt. Wenn die Mumie im Fremdenverkehrsblatt bald schon ein ähnlichlautendes Gspänli erhält, ist das Christen & Co. zu verdanken.

Unter anderem. Der Drahtzieher hinter diesem Kulturtransfer heisst Hans Jörg Tobler, ein Ex-Industrieller aus dem Rheintal. Seit einigen Jahren führt er in Altstätten den Tobler Verlag, der sich vor allem im Lehrmittelbereich einen Namen gemacht hat. Was Tobler aber schon immer fasziniert hat, ist das Theater. Vor zwei Jahren, als Mummenschanz sein

25jähriges Bühnenjubiläum feierte, kam es zur wundersamen Wegkreuzung: «Mummenschanz», das Buch zum Phänomen, erschien im Tobler Verlag.

Weltweite Odyssee

Was fasziniert Tobler an Mummenschanz? «Mummenschanz, das ist für mich der feinste Ausdruck zwischenmenschlicher Beziehungen. Das ist auch der Grund, weshalb Mummenschanz überall verstanden wird. Unabhängig von kulturellen und sprachlichen Backgrounds.»

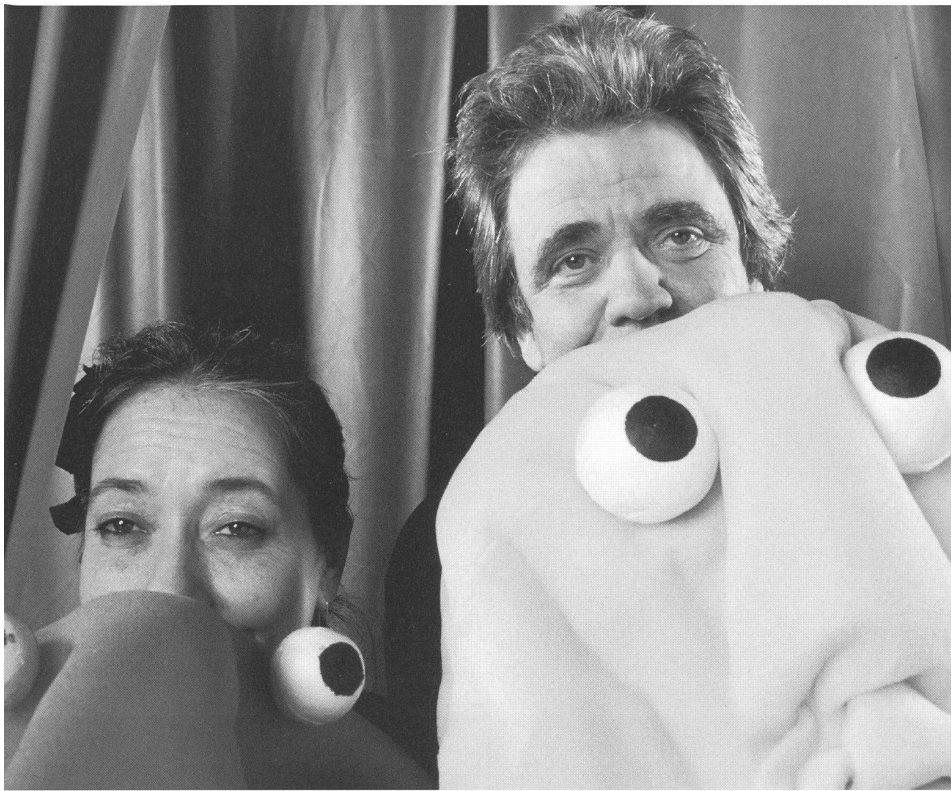
Das ahnte auch Mario Botta. Liebend gern hätte der Stararchitekt Mummenschanz für Lugano gewonnen. Nachdem aber der Umbau in einem Schlachthaus am politischen Widerstand gescheitert war, suchte man weiter. Verschiedene Städte, darunter Wien, haben ihr Interesse bekundet. Tobler war am schnellsten: Schon im Juli 97 trat er an Stadttammann Christen heran und fragte, ob die Stadt einen Raum zur Verfügung stellen könnte. Christen fand die Idee toll, brachte sie in den Stadtrat ein, verwies auf die Publizität, die Mummenschanz der Stadt bringen könnte. Bereits im Herbst 97 kam es zum Vertrag. Seit Frühling 98 stellt die Stadt St.Gallen der Gruppe die Räumlichkeiten in einem Areal der ehemaligen Färberei Sitterthal zur Verfügung und übernimmt vorläufig für drei Jahre die verbleibenden Mietkosten von jährlich 30 000 Franken. Seither proben und tüfteln Bernie Schürch

und Floriana Frassetto im Sittertal. Der Probenraum in der ehemaligen Heizungsanlage (350 Quadratmeter, 13 Meter hoch) wurde zu Lasten der Eigentümerin umgebaut, mit Bühne, Werkstätte, Garderobenräumen und sanitärischen Einrichtungen.

Und noch etwas: Im Januar 98 wurde die Stiftung Mummenschanz St.Gallen ins Leben gerufen. Ihr Stiftungspräsident: Hans Jörg Tobler. Die bisherige Gesellschaft Mummenschanz SA in Ascona sowie die Tochtergesellschaft Mummenschanz Ltd. in New York werden liquidiert. Bis zur Stiftungsgründung beschäftigte Mummenschanz einen Anwalt und einen Treuhänder. Zu teuer. Deshalb, so Tobler, hätten sie sich für die Form der Stiftung entschieden.

Mummenschanz an HSG?

Toblers Verlagsbüro in Altstätten ist zur Schaltstelle von Mummenschanz in allen ausserkünstlerischen Belangen geworden. Was aber bezweckt die Stiftung? In erster Linie die Weiterentwicklung von Mummenschanz und die Entwicklung neuer Programme, erläutert Tobler. In zweiter Linie, und das könnte für St.Gallen besonders interessant sein, die Förderung und Entwicklung neuer kreativer Theaterformen, die Unterstützung und Förderung junger Talente sowie die Entwicklung und Förderung der Kreativität ganz allgemein. Geplant sind auch öffentliche Work-in-progress-Aufführungen im Sittertobel.



«Wir haben das Medium der Maske gewählt, weil sie uns die meisten Ausdrucksmöglichkeiten liefert»: Floriana Frassetto und Bernie Schürch in ihrem Studio im Sittertobel.

Fotos: Lukas Unseld

Was sich die Stadt von dieser Stiftung erhofft, hat Stadtamman Christen bereits an der Medienorientierung im November 97 ausgesprochen: «Uraufführungen und Medienorientierungen von Mummenschanz werden künftig in unserer Stadt durchgeführt. Dank öffentlicher Proben erhalten Interessierte Einblick ins künstlerische Schaffen. Die Gruppe wird für die Durchführung von Theaterfestivals oder kulturellen Veranstaltungen ihre weltweiten Beziehungen zu Kulturschaffenden und kulturellen Institutionen zur Verfügung stellen. Schliesslich ist Mummenschanz bereit, sich mit Seminarien und Diskussionsabenden sowie beratend und vermittelnd in der Förderung des künstlerischen Nachwuchses zu engagieren. Denkbar ist auch eine Zusammenarbeit mit dem Stadttheater und der Universität, hat doch Kreativität einen immer wichtigeren Stellenwert bei der Management-Ausbildung.»

Wirkt sich diese Erwartungshaltung nicht belastend auf die künstlerische Arbeit aus? «Wir haben gegenüber der Stadt zumindest eine moralische Verpflichtung», sagt Bernie Schürch. Derzeit allerdings seien sie voll beschäftigt mit der Kreation ihres neuen Programms. Eine Idee aber sei es schon, jungen Theaterschaffenden auch aus der Region Hilfe zu leisten. «Wenn jemand in Amerika Fuss fassen will, können wir sicher mit Adressen und Beziehungen behilflich sein», wirft Tobler ein. Existieren konkrete Pläne mit der Stadt, mit Schulen, Theatergruppen, Stadttheater, Uni? «Wir haben konkrete Ideen. Bis zur Realisierung braucht es aber noch Zeit. Was Mummenschanz jetzt macht, ist eine Tuchfühlung im wahrsten Sinn des Wortes», sagt Tobler. Das passt: Mit den vielen Tüchern und Verhüllungen findet in den Räumen der ehemaligen Textilfärberei ein Stück St.Galler Tradition seine künstlerische Weiterentwicklung.

Wie in einem Ostblockland

Und wie arbeitet sich's in St.Gallen? «Früher war St.Gallen für mich wie ein Ostblockland», gesteht Schürch. Mittlerweile sei dies aber anders – nicht zuletzt dank der Ameisenausstellung im Naturmuseum, die er mit seinen Kindern besucht habe. Einen Bezug zum St.Galler Kultur- und Stadtleben habe er noch nicht gefunden. Vielmehr schätze er in dieser vorgeburtlichen Phase der Stückerarbeitung die Ruhe im Sittertobel.

Und wenn die Türen eingerannt werden, Tag für Tag hilfeschuchende Jungtheatermenschen einfliegen? Eigentlich erstaunlich, bei dieser öffentlichen Zusicherung konkreter Nachwuchsförderung und Hilfsbereitschaft: «Bislang ist noch niemand aus der freien Szene an uns herangereten.»

Berührungängste? Oder steckt da auch ein klein bisschen Neid im Spiel? Schliesslich erhalten die freien Theaterschaffenden in die-



«Wir sind ein globales Theater»: Mummenschanz bei der Arbeit. Foto: Daniel Ammann

sen Breitengraden nicht grad viel Geld. Und jetzt das noch: Mummenschanz, ein weltweit erfolgreiches Show-Unternehmen, darf gratis ein perfektes Studio beziehen! Was meint Schürch dazu? «Eine allfällige Verärgerung bei freien Theaterschaffenden könnte ich nachvollziehen. Auch wir mussten jahrelang mit dem Existenzminimum auskommen. Jetzt, da wir von unserer Arbeit leben können, wollen wir unser Knowhow denen weitergeben, die es auch wirklich brauchen können.»

Theater-Reformhaus

«Arche Noah»: So lautet der Arbeitstitel, den sich Schürch und Frassetto für ihr neues Programm gegeben haben. «Jetzt glaubt nur nicht an eine Dramatisierung des biblischen Stoffes», warnt Schürch. «Der Arbeitstitel dient uns als Rahmen, damit wir nicht ausufern.»

Da eine Plastikröhre, die allmählich zu atmen scheint, dort ein Fensterladen, der Seele

bekommt. Im Sittertobel eröffnet sich ein Panoptikum an wunderlichen Verwandlungen. Alles ist am wachsen und spriessen im Mummenschanz-Labor. Hightech sucht man vergeblich. «Heute, da Hightech in der Kunst so angesagt ist, konzentrieren wir uns aufs Wesentliche. Im Grunde genommen sind wir ein Theater-Reformhaus. Wir möchten dem Zuschauer den Weg freischaufeln für eigene Assoziationen. Ein Ort sein, wo man einschlafen und wieder aufwachen darf, ohne dass man das Gefühl hat, etwas verpasst zu haben. Bei uns muss man nicht in sein.»

Und warum sich verhüllen? Schürch: «Wir haben das Medium Maske gewählt, weil sie uns die meisten Ausdrucksmöglichkeiten liefert. Indem wir uns mit den Masken abstrahieren, sind wir viel nackter und entblösster. Je abstrakter etwas wird, desto dichter, substantieller und gelebter muss es sein.» Da ärgere es schon, wenn jemand die äussere

Hülle einer monatelang verdichteten Abstraktion einfach so kopiere, ohne die Form mit eigenem Leben zu füllen. Schürchs Ärger hat Gründe: Seit längerem treibt im österreichischen Nationalzirkus ein Artist sein Mummenschanz-kopierendes Unwesen. Auf derart billige Art, dass Mummenschanz Anklage wegen Urheberrechtsverletzung eingereicht hat.

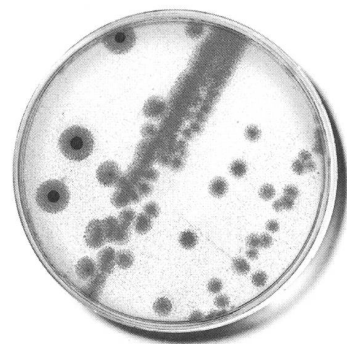
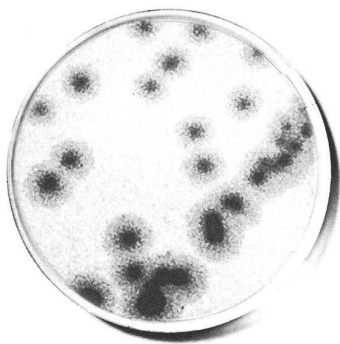
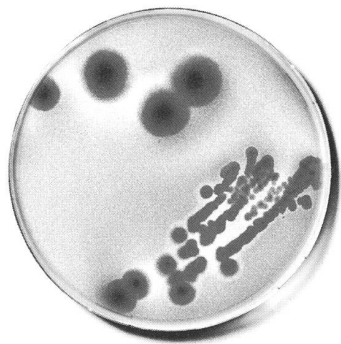
An der Schwelle

Bald dreissig Jahre zieht Mummenschanz um die Welt. «Solange ich diesen Ton treffe und ihn rüberbringe, mach ich weiter» zitiert Schürch den Satz eines US-Trompeters. Und wenn der Ton nicht mehr getroffen wird? Er könne sich gut vorstellen, beim übernächsten Projekt ein junges Team auf die Bühne zu stellen, beratend oder inszenierend zur Seite zu stehen. «An dieser Schwelle stehen wir jetzt.»

Und so stellt St.Gallen einen Wendepunkt in der Mummenschanz-Geschichte dar. Hier alt werden? «Wir haben Mühe, uns zu lokalisieren und zu identifizieren. Wir sind ein globales Theater. Was in der Presse jetzt breitgeschlagen wird über Globalisierung und Multikultur, ist für uns schon seit zwanzig Jahren klar. Politische und kulturelle Grenzen aufzulösen, war schon immer unser Anliegen. Menschsein ist letztendlich überall dasselbe. Es verdichtet sich auf das Thema der Gefühle.»

Bei aller Dankbarkeit: Zu einem St.Galler Kulturgut wird sich Mummenschanz nicht assimilieren lassen. Dazu ist ihr Horizont zu weit. Bleibt zu hoffen, dass diese Horizontenerweiterung ansteckende Wirkung auch im lokalen zeigt. Und so freuen wir uns auf den Januar 2000. Dann soll die Uraufführung des neuen Mummenschanz-Stückes über die Bühne gehen. Im Stadttheater St.Gallen.

Und im Jahr 2001 ist Expo. Da könnte was auf Mummenschanz zukommen. Die vierte im Bunde der Mummenschanz Stiftung neben Tobler, Schürch und Frassetto heisst Jaqueline Fendt. Es muss ja nicht immer Zahnpastawerbung sein. ■



Für alle Studenten, die auch andere Kulturen kennen lernen möchten: UBS Campus Ausbildungskonto eröffnen und günstiger verreisen.

Selbst wenn Sie Mikrobiologie studieren, möchten Sie sich in den Semesterferien zur Abwechslung vielleicht eher mit Menschen- und Länderkunde beschäftigen. Deshalb schenken wir allen Inhabern eines UBS Campus Privatkontos die ISIC Travelcard, mit der Sie beim Reisen weltweit Vergünstigungen genießen. Aber auch sonst hat unser Ausbildungskonto einiges zu bieten: Nebst Vorzugskonditionen und einer Gratis UBS VISA Karte

auch exklusive Kino-Vorpremieren, Rabatt auf Konzerttickets und Sportangebote, Informationen für Ausbildung und Beruf sowie viele weitere Extraleistungen. Mehr über das UBS Campus Privatkonto erfahren Sie in allen UBS-Geschäftsstellen, über Telefon 0848 848 002 oder im Internet unter www.ubs.com/campus.

UBS Campus.

Das Ausbildungskonto, das Sie weiterbringt.



...mit **Späti** Wohnkultur

Walter Späti, Innenarchitektur

Möbel, Lampen, Vorhänge,
Accessoires

Spisergasse 40

9000 St.Gallen

Telefon 071/222 61 85

Telefax 071/223 45 89

NEUERÖFFNUNG

6. MÄRZ · 13:00



Camille

Benvenuto

DI - SA 7 - 22 UHR
SCHMIEDGASSE 19 · ST.GALLEN